

Eberhard Schöck feiert seinen 75. Geburtstag

Steinbacher Bauunternehmer hat sich auch mit seiner Stiftung einen Namen gemacht / Fortbildung osteuropäischer Handwerker

Von Doris Steffens

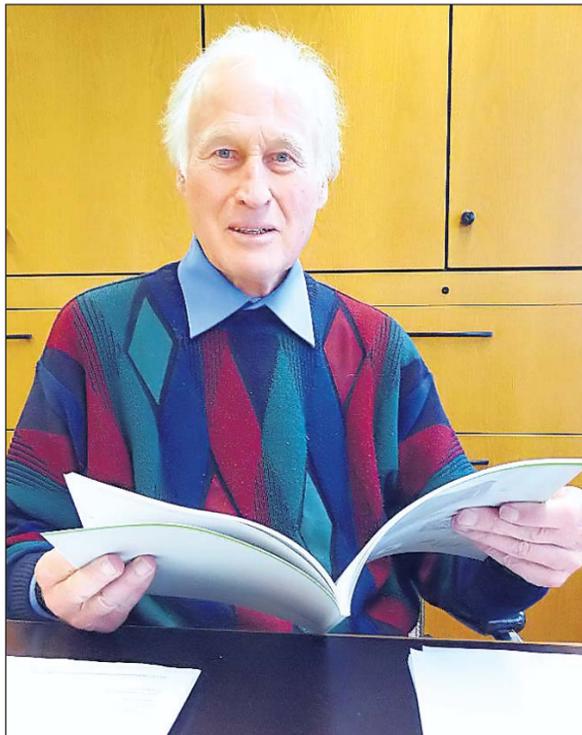
Steinbach – Wenn der Steinbacher Unternehmer Eberhard Schöck heute, Montag, 26. April, seinen 75. Geburtstag feiert, kann er nicht nur auf die von ihm gegründete und seither gut aufgestellte gleichnamige Firma im Steinbacher Gewerbegebiet blicken, sondern auch auf eine segensreiche Einrichtung für junge Menschen: die Schöck-Stiftung.

Ein Beispiel: Im März haben zwölf Junghandwerker aus der russischen Stadt Krasnodar im

Rahmen der Städtepartnerschaft Krasnodar-Karlsruhe in der badischen Metropole ein berufliches Weiterbildungsprogramm absolviert. Zwei Wochen lang schnupperten sie in deutsche Betriebe hinein und besuchten auch die Berufsschule. Sie beschäftigten sich mit betriebswirtschaftlichen Fragen und knüpften Kontakte zu ihren badischen Kollegen. Während ihres Aufenthalts besuchten sie auch die Steinbacher Firma Schöck. Dieser Handwerker Austausch ist ein von der Schöck-Stiftung initiiert worden und wird seither auch von ihr begleitet.

Im Zuge der Wende 1989 habe er sich etwas intensiver mit der jüngeren europäischen Geschichte beschäftigt, erinnert sich Schöck, und auch die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ besucht. Überdies habe er sich in dieser Zeit mit einer befreundeten Polin unterhalten. „Die von Deutschen in den osteuropäischen Ländern verübten Verbrechen, aber auch die Auswüchse des kommunistischen Zentralismus haben mich erschüttert“, bekennt er. Sie ließen in ihm den Entschluss reifen, ein Stück praktische Hilfe zu leisten: Eine Hilfe zur Selbsthilfe sollte es sein. Als gelernter Handwerker schien ihm eine gute Berufsausbildung für junge Menschen der geeignete Weg. Denn insbesondere auf dem Sektor des Handwerks lag in den osteuropäischen Ländern seiner Meinung nach vieles im Argen. Um hier einen sinnvollen Beitrag zu leisten, gründete er 1993 die Schöck-Stiftung mit dem Ziel, die berufliche Qualifikation von jungen Handwerkern in Osteuropa zu verbessern, beziehungsweise auf ein höheres Niveau zu heben.

In einem ersten Schritt wurden junge Menschen (Maler, Schreiner, Bauhandwerker) nach Mittelbaden eingeladen, wo sie in einschlägigen Betrieben ein Praktikum absolvierten. Die Gäste bekamen eine umfassende technische und kaufmännische Ausbildung,



Der Steinbacher Bauunternehmer Eberhard Schöck leistet mit seiner Stiftung praktische Hilfe.

Foto: Steffens

Zum Thema

Studium nach Lehre als Maurer

Steinbach (ds) – Eberhard Schöck ist 1935 im schwäbischen Nürtingen am Neckar geboren. Von Jugend an verfolgte er zielstrebig sein Wunschziel, Bauingenieur zu werden, machte eine Lehre als Maurer und studierte dann an der Fachhochschule in Stuttgart. Nach dem Vordiplom wechselte er nach Hamburg. Hier entdeckte er das Thema der Rationalisierung am Bau, etwa nach dem Motto „Warum denn kompliziert, wenn es auch einfacher geht?“. Dem

Rationalisierungsgedanken ist er ein Leben lang treu geblieben. Nach einer kurzen Tätigkeit bei einer Steinbacher Bau-firma gründete er 1962 in Varnhalt ein eigenes Bauunternehmen. Der Erfolg blieb nicht aus, von Anfang an war Wachstum angesagt. Schon 1968 siedelte das junge Unternehmen um ins Steinbacher Gewerbegebiet, wo es sich heute noch befindet. Im Verlauf der Jahre brachte Schöck zahlreiche neue Ideen auf den Markt, die so manches Problem auf einfache Weise lösten. Und die Patente häuften sich, die Patentrechte endeten, aber es kamen neue hinzu.

die sie befähigen sollte, eigene, effizient arbeitende Handwerksbetriebe zu gründen. In einem zweiten Schritt wurde diese Aufgabe an deutsche Städte übergeben, die zu Städten in Ländern wie Weißrussland, Russland und Ukraine, zu den baltischen Ländern Partnerschaften pflegten. Sie

wurden (und werden) von der Stiftung organisatorisch und finanziell begleitet. Ähnlich wie Karlsruhe-Krasnodar gibt es ein Projekt Pforzheim-Irkutsk mit inzwischen mehrfachem Austausch, sowie Rheine-Kaunas (Litauen). Schwerpunkt dieser Projekte ist der in der Regel einmal pro Jahr organi-

sierte Besuch von Handwerkern aus der osteuropäischen in der deutschen Partnerstadt, wobei Pforzheim noch einen Schritt weiter ging und 2006 eine Gruppe von deutschen Berufsschülern nach Irkutsk schickte. Der Gegenbesuch erfolgte wenig später. Damit wurden die guten Beziehungen der beiden Städte um den Austausch von Berufsschülern erweitert, ein Pilotprojekt, das von der Schöck-Stiftung engagiert unterstützt wurde.

Ein weiteres wichtiges Ziel ist die Verbesserung der Lehrerausbildung an den Berufsschulen im Osten. Im Grunde bedeutet das „die Verbesserung der Handwerker Ausbildung“, sagt Eberhard Schöck. Denn er hat festgestellt, dass die Berufsschullehrer zwar ein gutes theoretisches Wissen haben, doch es mangle an praktischer Erfahrung. Deshalb setzte sich die Stiftung für die Ausbildung von Lehrern ein – zum Beispiel in Jekaterinburg. Das Jekaterinburg-Projekt sei so erfolgreich gewesen, dass der Verwaltungsdistrikt mit seiner Berufsschule und auch die Universität daran teilnehmen. Das Projekt wurde 1998 begonnen. Zu den Feiern zum zehnjährigen Bestehen waren Eberhard Schöck und seine Frau Sabine nach Jekaterinburg eingeladen gewesen. Sie hätten eine überwältigende Wertschätzung erfahren dürfen, freut sich der Stiftergründer.

Eigene Komposition vorgestellt

Musikverein Neuweier: Erstes Konzert mit neuem Dirigenten

Neuweier (ds) – Ein neuer, junger Dirigent (Alexander Wurz) für die traditionsreiche Neuweierer Blaskapelle: Nicht nur im eigenen Ort war man gespannt, was das Jahreskonzert als neuen Musikstil vorgeben würde. Die Festhalle war bis auf den letzten Platz besetzt, und die zahlreichen Zuhörer erlebten ein zum prachtvollen Frühlingswetter passendes schwingvolles Konzert.

Die musikalische Reise sollte von Wien bis New Orleans gehen. Zum guten Gelingen trug der Moderator Andreas Hacken bei. Humorvoll, hier und da ein kleines Späßchen einstreudend, führte er durchs Programm, verriet in knappen Worten allerlei Wissenswertes zu den Stücken.

In den zurückliegenden Monaten haben Dirigent Alexander Wurz und Musiker Rolf Meier die Schülerkapelle neu aufgebaut. Unter der Leitung von Wurz stellte sie sich zum Programmbeginn mit „Festlicher Einzug“ und einer kleinen Sinfonie vor. Für den herzlichen Applaus bedankte sie sich mit dem Stück „Fröhlicher Auszug“. Bei den kurzen Kompositionen bewiesen die Schüler ein tonreines Zusammenspiel und insbesondere eine lebendige Dynamik.

Mit der „Festmusik der Stadt Wien“ leitete die Musikkapelle dann ihr Konzert ein. Sie sei von dem bekannten Spätromantiker Richard Strauß für das Trompetencorps der Stadt Wien geschrieben worden, wies Hacken auf die musikalische Bedeutung dieser Komposition hin. Das Orchester zeigte eine beeindruckend perfekte dynamische Gestaltung, verbunden mit der genauen technischen (und damit musikalischen) Durcharbeitung der



Dirigent Alexander Wurz präsentiert sich auch als versierter Solist mit dem Tenorhorn.

Foto: Steffens

Musik. Das galt im Übrigen für alle Kompositionen des Abends, so dass man die ausgefeilte Harmonik und Dynamik als die individuelle „Handschrift“ des neuen Dirigenten bezeichnen kann.

Zwar stand die hinreißende stimmungsvolle Einleitung zum Kaiserwalzer von Johann Strauß nicht auf dem Programm, doch das eigentliche berühmte Walzertema fand bei den Neuweierer Musikern einfühlbare Interpreten.

Noch ein wenig „Donau“ mit dem bekannten Marsch „Wien bleibt Wien“ von Johann Schrammel, dann steuerten die Neuweierer Musiker den ersten Höhepunkt an mit der Polka „Ernst im Allgäu“, einem Bravourstück für Solo-Tenorhorn. Als versierter Solist stellte sich Dirigent Alexander Wurz vor: perfekt ausgefeilte Läufe und Figuren, immer wieder humorvolle spieltechnische

Mätzchen eingestreut – super! In der Kadenz fasste Wurz die vielfältigen technischen Möglichkeiten des Instruments noch einmal zusammen. Das sanfte Stück „Only Time“ und der Marsch „Viribus Unitis“ des Luftwaffenkorps beendeten den ersten Teil des Abends.

Der zweite Teil bot weitere Schmankerl. Der Deutschmeister-Regimentsmarsch, die gefühlvollen Erinnerungen an Winnetou und Old Shatterhand und ein Thema aus Richard Strauß' Oper „Salome“ (hinreißend verfremdet von James Last), dann ein Ausflug in die Dixieland-Welt von New Orleans. Schließlich hatte die Kapelle noch eine Überraschung parat: Mit der Polka „Neuweierer Winzermarsch“ stellte sie eine Komposition ihres Dirigenten vor, eigens für Neuweier geschrieben. Den auf der Leinwand gezeigten Text konnte man mitsingen.



Ehrungen beim Musikverein Neuweier: Hermann Siebert, Markus Meier, Eugen Jung und Dietmar Späth, Präsident des Blasmusikverbandes Mittelbaden (von links).

Foto: Steffens

Verdiente Musiker geehrt

Hermann Siebert seit 50 Jahren aktiv

Neuweier (ds) – Beim Musikverein Neuweier ist es Tradition, besonders verdiente, langjährige Musikerinnen und Musiker im Rahmen des Jahreskonzertes auszuzeichnen. Nachdem der Vereinsvorsitzende Markus Meier am Ende des ersten Konzertteils die Gewinner des Jungmusikerleistungsabzeichens gewürdigt, auch die in den zurückliegenden Monaten zur Kapelle hinzu gestoßenen Instrumentalisten vorgestellt hatte, konnte er Eugen Jung zum Ehrenmusiker des Vereins ernennen. Jung

spielt seit 1966 Klarinette in der Kapelle.

Seit 50 Jahren ist Hermann Siebert in der Blasmusik aktiv. Der Präsident des Blasmusikverbandes Mittelbaden, Dietmar Späth, überreichte ihm die Große Ehrennadel in Gold des Bundes Deutscher Blasmusikverbände, nicht ohne die Rolle der Blaskapellen im örtlichen Leben hervorzuheben. Ihn freut besonders, dass mit Sieberts Tochter und Enkel inzwischen drei Generationen einer Familie in der Neuweierer Kapelle integriert sind. In Neu-

weier fand er gleichfalls beachtlich, dass vom Teenager bis zum Großvater alle Altersstufen in der Kapelle ihren Platz haben. Vom Vereinsvorsitzenden Meier erhielt Siebert die neu konzipierte Ehrennadel des Vereins.

Seit 15 Jahren ist Markus Meier im Vereinsvorstand engagiert, zunächst als stellvertretender Vorsitzender, seit acht Jahren als Vorsitzender. Aus der Hand Späths durfte er die goldene Ehrennadel des Blasmusikverbandes Mittelbaden entgegennehmen.

Klausurtagung des Gemeinderats

Sinzheim (cri) – Um die Folgen des demografischen Wandels und die Perspektiven der Gemeinde Sinzheim für die kommenden Jahre zu besprechen, plant Bürgermeister Erik Ernst eine Klausurtagung des Gemeinderats außerhalb der Stabsgemeinde. Das teilte er jüngst in einem BT-Gespräch mit. Es sei wichtig, dass sich die politischen Entscheider mit der Thematik demografischer

Wandel befassten, damit keine Angebote am Markt vorbei geschaffen würden. Wenn es zeitlich hinhaue, solle die Tagung spätestens bis November über die Bühne gehen, sagte Ernst. Er plane den Einsatz externer Moderatoren.

Versammlung der Rebschenkele

Varnhalt (red) – Der Narren-Club Varnhalter Rebschenkele lädt am Freitag, 7.

Mai, um 20 Uhr zur Hauptversammlung ins Gasthaus Grünbachtal ein. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Wahlen.

Wir gratulieren

In Sinzheim, Ingeborg Timmermann, In der Hilmzatt 5, zum 80. Geburtstag.

In Varnhalt, Eberhard Schöck, Kastanienhalde 11, zum 75. Geburtstag.

In Steinbach, Klaus Menzner, Poststr. 6, zum 74. Geburtstag.